

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 32 (1940)

Heft: 9

Artikel: Zur Frage der Arbeiterbildung

Autor: Siemsen, Anna

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

FÜR DIE SCHWEIZ

*Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Beilage „Bildungsarbeit“, Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale*

No. 9

September 1940

32. Jahrgang

Zur Frage der Arbeiterbildung.

Von Anna Siemsen.

I. Grundsätzliches.

Ueber Arbeiterbildung zu schreiben, dazu brauchte es eigentlich ein Buch, wenn nicht eine ganze Bibliothek. Was ein Artikel und selbst eine Artikelreihe tun kann, das ist, unter starker Weglassung, Verkürzung und Konzentration nur das in der Gegenwart Wichtigste bisweilen in schlagwortartiger Andeutung zu geben. Das soll hier versucht werden. Grenzen wir zunächst ab. Arbeiterbildung ist ein Teilgebiet der Volksbildung, von dieser nicht isoliert, nicht im Gegensatz zu ihr, aber Volksbildung bestimmt durch die besondere Lage, die Bedürfnisse, die Aufgaben der Arbeiterschaft. Welcher Art sind diese drei?

Die Arbeiterschaft ist nicht gleichzusetzen mit dem «werk-tätigen Volk». Sie ist das werktätige Volk, soweit es an nicht ihm gehörigen Produktionsmitteln gegen Lohn und Gehalt arbeitet, und zwar körperliche oder stark mechanisierte geistige Arbeit (in Geschäft oder Bureau) leistet. Das schliesst verschiedenes ein, was die Lage bestimmt: Abhängigkeit von einem privaten oder öffentlichen Arbeitgeber, Abhängigkeit vom Standort und von der Entwicklung des Betriebes (im günstigen und ungünstigen Sinne), daher Freizügigkeit bei nicht selten wechselndem Wohnort, Gleichartigkeit der Lage mit zahlreichen Berufs- und Klassengenossen, daher eine stärkere wirtschaftliche und soziale Verbundenheit und als Ergebnis eine grössere Organisationsbereitschaft und Solidarität als bei anderen Schichten; in geistiger Beziehung durch frühzeitigen Erwerbszwang eine weniger ausgebreitete und abgeschlossene Bildung als in anderen Berufsgruppen und -klassen, zugleich wegen der grösseren Mannigfaltigkeit der oft wechselnden Umgebung eine stärkere Aufgeschlossenheit und Aufnahmebereitschaft, als beispielsweise beim Bauern oder Kleinbürger in dessen

vergleichsweise abgeschlossenem Milieu normalerweise erregt wird. Das alles gilt nicht nur für die Arbeiter im engeren Sinne, sondern auch für Angestellte und Beamte, für welche Ausbildung und Abhängigkeit ähnlich liegen. Nur bei den Angestellten und Beamten « in leitender Stellung » ist die Lage eine grundsätzlich andere. Aus dieser Lage erwachsen die Bedürfnisse, und zwar die objektiv gegebenen, deren Befriedigung erforderlich ist, damit der Arbeiter (und Angestellte oder Beamte) lebensstüchtig und lebensbefriedigt ist, wobei diese objektiven Bedürfnisse gar nicht selten subjektiv nicht zum Bewusstsein kommen oder im Bewusstsein falsch gedeutet werden und eine abwegige Richtung nehmen (oberflächliches Bedürfnis nach Zerstreung, wie es durch Kino, Radio, eine bestimmte Presse und Unterhaltungsliteratur sowohl geweckt wie befriedigt wird zum Schaden für die dadurch überdeckten wahren Bedürfnisse). Die objektiven Bedürfnisse aber sind dreifach: Einmal bedarf der Arbeiter einer Vertiefung und Erweiterung seiner Beziehungen zu seiner Umgebung, um sie verstehen, ihre Zusammenhänge erkennen, die Möglichkeiten ergreifen zu können, die sie ihm bietet zu geniessendem Aufnehmen und schöpferischem Gestalten. Sodann aber erfordert seine Lage, die unbefriedigend, ungesichert, zwangvoll ist, dass er diese Unzulänglichkeiten und diesen Zwang überwinde, nicht im Gefühl des Unbehagens verharre, sondern zur Erkenntnis seiner Ursachen vorschreite und von dieser Erkenntnis seiner Berufs- und Klassenlage zur Einsicht in die gesamten gesellschaftlichen Zusammenhänge vorschreite. Endlich aber bedarf er der Bildung zu seiner eigenen Lebensaufgabe, indem er aus der Einsicht in seine Lage fortschreitet zur Erkenntnis der Mittel, die ihm gegeben sind, sie zu ändern und zur Aneignung und Anwendung dieser Mittel. Wir können diese dreifachen Bedürfnisse auch umschreiben als Bedürfnis nach kultureller, sozialer und politischer Bildung.

Die Arbeiterbewegung hat zunächst die Aufgabe einer solchen Bildung als eine rein intellektuelle erfasst. « Wissen ist Macht » war ihr Losungswort. Und es umschreibt sehr präzise Begrenzung, Methode und Ziel dieser Bildungsarbeit, die ausschliesslich auf die wirtschaftliche und politische Machtgewinnung durch Ueberwindung der Unwissenheit zielte. Diese Arbeit ist eine sehr ernste, sehr umfassende und zweifellos auch eine sehr erfolgreiche gewesen. Ohne sie wäre es unmöglich gewesen, die starken Arbeiterorganisationen zu schaffen. Was von ihnen, von Parteien, Gewerkschaften und Genossenschaften geleistet worden ist, bleibt immer imponierend und konnte nur erreicht werden durch die scharfe Begrenzung und klare Zielsetzung. Beides aber rief nun eine Gegenströmung hervor, die in dieser zweckbestimmten Bildungsarbeit zu Recht eine Einseitigkeit und eine Gefahr sah, die zugleich zu Unrecht die notwendige kritische Einstellung ablehnte und die vom Sozialismus mit Recht Bildung aller menschlichen Kräfte von innen heraus durch Gemeinschaftsleben, Körperkultur und künstlerische

Lebensgestaltung verlangte. Die Quellen dieser Bewegung sind sehr verschiedenartig. Sie entstammt teilweise volkserzieherischen Kreisen, die sich vor allem um die Volkshochschulbewegung sammelten, teilweise der Jugendbewegung, teilweise auch sozialistischen Strömungen der allerverschiedensten Herkunft, solchen, die eine Volksgemeinschaft über die Volksbildungsbewegung anstrebten, solchen wiederum, die eine Stärkung der politischen Kräfte der Arbeiterschaft erhofften von dieser tiefgehenden erzieherischen Bildungsarbeit.

Die Zeit nach dem Weltkriege verhalf dieser Richtung überall zum Siege. Es erwachsen die vielfältigsten Bildungsinstitutionen, -organisationen und -bewegungen, die Kinder und Jugend, ebenso wie die Erwachsenen, Frauen wie Männer erfassten, und zwar in allen nur denkbaren Gruppierungen weltanschaulicher, politischer, beruflicher Art und in allen Lebensäusserungen sportlich, künstlerisch, sozial, wirtschaftlich, wissenschaftlich und politisch. Dabei kamen alle Meinungsschattierungen und Richtungen zum Ausdruck, aber auch natürlich in Wettbewerb und Kampf, und das Ergebnis ist nicht selten ein Chaos gewesen, das häufig ein fruchtbares Chaos war, aber dennoch Wirrnis, Ratlosigkeit und endliche Ermattung hinterliess bis zur Uebersättigung.

Das Doppelstreben, das dieser Bildungsarbeit zugrunde lag, lässt sich umschreiben als der Versuch, dem Arbeiter zur vollen Entwicklung seiner Persönlichkeit und damit zum schöpferischen Genuss seines Lebens und seiner Umwelt zu helfen und gleichzeitig ihn mit all seinen Kräften einzuordnen in seine Gemeinschaft, wobei diese allerdings sehr verschieden begriffen wurde als Menschheit, Volksgemeinschaft, Klasse oder sozialistische Kampf-gemeinschaft, je nach der Ueberzeugung der einzelnen und Richtungen. All diesen vielen Bildungsansätzen ist keine ruhige Entwicklung beschieden gewesen. Die Wirtschaftskrise zuerst, die politische Krise sodann hemmte, verkümmerte, verwirrte und zerstörte, in einigen europäischen Ländern bis zum scheinbaren Untergang, in andern zu Rückbildungen oder wenigstens zum Stillstand führend.

Dann brach mit dem sich immer erweiternden Angriff Deutschlands auf die europäische Staaten- und Völkerwelt durch den Uebergang vom latenten zum offenen Kriege die Katastrophe über die Nachkriegsordnung herein und stellt auch die schweizerische Arbeiterschaft vor eine ganz neue Lage.

II. Die neue Lage.

Diese neue Lage bedeutet zunächst vollständige Unsicherheit. Die Schweiz ist ganz offensichtlich abhängig von dem, was ausserhalb der Schweiz und ohne ihre Mitwirkung geschieht. Sie hat keinerlei machtpolitische Einflussmöglichkeit auf dies Geschehen und ist gezwungen zu einer Abwehrbereitschaft, die ihre materiellen und geistigen Kräfte aufs höchste anspannt, ohne dass sich

Dauer und Mass dieser Anspannung im geringsten voraussehen lässt. Ebenso wenig lässt sich voraussagen, was aus dieser Unsicherheit hervorgehen wird, wie der Friede Europa gestalten oder verunstalten wird. Nur eins lässt sich heute schon mit Bestimmtheit sagen, dass es nämlich keine Rückkehr geben wird zu den Vorkriegsverhältnissen, und ein zweites lässt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass nämlich der Umgestaltungsprozess sehr lange dauern und sich über mehrere Generationen erstrecken wird. Als Drittes endlich können wir voraussagen, dass er sich nicht auf einzelne Länder beschränken wird.

Welche Aufgaben stellt diese Tatsache der Arbeiterbildung? Sie hat es mit Menschen zu tun und mit Menschen in einer ganz klar gesellschaftlich bestimmten Lage, das umschreibt die Erfordernisse.

Jeder Mensch ist heute unter einem ungeheuren Druck. Die Aufgaben des Alltags, die Aussichten in die Zukunft bedrücken gleichmässig. Unsicherheit, Abhängigkeit, Anspannung sind bei uns allen in einem fast unerträglichen Masse gewachsen. Und alle schönen Aufrufe, sich der schweren Zeit gewachsen zu zeigen, helfen darüber nicht hinweg. Es bedarf praktischer Hilfe für die Gegenwart und klar bestimmter Aussichten für die Zukunft, um den Menschen das Leben erträglich zu machen.

Finanzielle und soziale Hilfeleistung fällt nicht in das Gebiet der Arbeiterbildung, um so mehr die Aufgabe, Entspannung, Erholung, Anregung und Erheiterung zu bieten. « Ein wenig Freude », wie das schöne Gedicht Conrad Ferdinand Meyers fordert. Diese Aufgabe aber wird allzu leicht getrennt von der zweiten, mit der sie doch aufs engste verbunden ist: die Aussicht in die Zukunft zu öffnen.

Ausweglosigkeit ist das ärgste Uebel für jeden normalen und nüchternen Menschen. Sie ist unerträglich, und der Mensch reagiert auf sie mit der Flucht aus dem Bewusstsein und aus der Verantwortung in Zerstreuung und Vergessen.

Der Anreiz dazu ist heute so gross wie noch nie. Und ungezählt sind die Versuche, zugestander- oder versteckterweise über den « Ernst der Zeit » hinwegzutäuschen, einen Ausweg zu suchen in sportliche Anstrengung, sexuelle oder erotische Sensationen, künstlerische Abseitigkeit, Galgenhumor oder einfache Zerstreuung. Es gibt gemeine und es gibt sehr kultivierte Arten solcher Flucht. Sie enden ausnahmslos im Katzenjammer der körperlichen Erschöpfung oder der seelischen Verzweiflung.

Für niemanden ist die Versuchung zu einer solchen Betäubung so gross wie für den Arbeiter, auf dem die Krise schwerer lastet, und der ihr weniger entfliehen kann als irgendeiner — in der Schweiz genau so wie in der ganzen übrigen Welt. Darum ist die Verpflichtung der Arbeiterbildung grösser als die irgendeiner Bildungsbewegung. Auch ihre Möglichkeiten sind grössere. Denn — das wird man deutlich aussprechen dürfen — diese Katastrophe

Europas ist zugleich die Katastrophe der bisherigen kapitalistischen Ordnung. Was ihre klügeren Vertreter auch deutlich erkennen und ihre ehrlicheren aussprechen. Sie ist damit aber auch die Stunde der Arbeiterschaft. Sie gibt dieser eine gewaltige Aufgabe und belastet sie mit einer ungemein grossen Verantwortung. Das ist nicht zu verstehen in dem Sinne, dass die Herbeiführung und der Aufbau einer neuen Ordnung eine ausschliessliche Aufgabe der Arbeiterschaft sei. Wir sehen deutlich, dass das nicht der Fall ist. Die Umwälzungen, welche die Kriegswirtschaft herbeiführt, die Aufgaben, welche deren Neuordnung nach dem Kriege stellen wird, gehen alle Gesellschaftskreise an und sind nur in gemeinsamer Arbeit zu lösen. Aber die Arbeiterschaft hält gerade die zentralsten und zentralisiertesten Stellen der Gütererzeugung und Güterverteilung besetzt, diejenigen auch, die am meisten von den Umwälzungen betroffen werden. Nur durch ihre Mitarbeit und Kontrolle lässt sich eine Demokratisierung der Wirtschaft durchführen, welche allein bei der wachsenden Plan- und Staatswirtschaft verantwortliche und bewusste Mitarbeit in demokratischer Gleichberechtigung ermöglichen kann.

Aber diese Stunde einer freiheitlich demokratischen Neuordnung ruft nach der Mitarbeit aller Volkskreise, der Bauern ebenso sehr wie der Gewerbe- und Handeltreibenden und der Techniker und Intellektuellen. Wir erleben diese Tatsache übrigens, sobald wir nur die Augen öffnen. Die Gedanken einer wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung unter Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaft, wenn man selbst dieses Wort vermeidet oder gar der Tatsache sich nicht bewusst ist, bewegen heute die weitesten Volkskreise, auch in der Schweiz. In demselben Augenblick, wo, wir dürfen und müssen das offen sagen, die sozialdemokratische Partei viel von ihrer Werbekraft eingebüsst, die kommunistische, die ihre völlig verloren hat, die Gewerkschaften mit mannigfachen Schwierigkeiten kämpfen, beginnt der Gedanke und die Forderung nach neuen Ordnungen wirtschaftlicher, finanzieller, sozialer Art in europäischem Ausmass ganz weite bis dahin durchaus sozial- und wirtschaftskonservativ eingestellte Kreise zu erfassen. Diese Bewegung wird mit dem wachsenden Ausmass von Not und Verwirrung sich vertiefen und erweitern. Es ist allem Anschein nach unmöglich — wenigstens zur Stunde — sie im Rahmen einer Partei zu halten oder aufzufangen. Augenscheinlich werden vielmehr eine Reihe ganz verschiedenartiger und sich überkreuzender Gruppen und Kreise die entstehenden Aufgaben übernehmen und in kollektiver Arbeit zu lösen suchen.

Damit wird die Aufgabe der Arbeiterbildung eine umfassendere, kompliziertere und zugleich gelöstere, als sie bisher gewesen ist. Sie hat einer werdenden und wachsenden Volksbewegung ihre geistige Unterstützung zu geben und dazu beizutragen, dass sie zur Klarheit, Bewusstheit, Entschlossenheit und Einheit heranreift ohne Organisations- oder Parteizwang.

Die Arbeiterbildung ist entstanden als weltanschaulich fundierte Erziehungsbewegung. Sie muss heute ihre Basis erweitern. Sie hat zwar keinerlei Anlass, ihre organisatorische Basis in der freien Gewerkschaftsbewegung aufzugeben. Aber sie darf durch diese Verwurzelung nicht gebunden sein. In dem Masse wie die Verwirklichung der Forderungen nach Neuordnungen eine Angelegenheit des ganzen Volkes wird, hat sie auch alle Strömungen in diesem Volke einzubeziehen und der Arbeiterschaft zuzuleiten, denn nur wenn sie das fertigbringt, kann die Arbeiterschaft die Fühlung mit allen Volkskreisen, das Verständnis für ihre Bestrebungen erhalten und so fähig werden, zum Dolmetscher und zum Träger des gesamten Volkswillens zu werden, die Isolierung durchbrechend, die teils selbstgewählt, teils aufgezwungen bisher ein Hindernis war, dass ihre Gedanken und Forderungen die gebührende, durch die Lage im Krisenherd Europa geforderte Wirkung erhielten.

Die Arbeiterbildung hat bei dieser Sachlage keinerlei Anlass, die Entwicklung ins Breite, die Volkskultur und Menschheitskultur umfassende zurückzurevidieren. Sie soll und muss gerade heute bemüht sein, alle kulturellen und geistigen Bedürfnisse der Arbeiter zu berücksichtigen und dadurch den Menschen in ihm ganz zu entwickeln und zu erfassen. Aber sie hat alle ihre Arbeit so zu gestalten und zu ordnen, dass am Ende das vom ganzen Menschen, seiner Erkenntnis, seinem Gefühl und seinem sittlichen Wollen belebte Bewusstsein der grossen uns heutigen gestellten Aufgabe steht: im friedlosen und gewaltbedrohten Europa den Frieden des Rechtes zu schaffen durch die Organisation der internationalen solidarischen Arbeit demokratischer, sozial und wirtschaftlich föderierter Völker.

III. Unsere Mittel und Methoden.

Ueber vieles besteht auf Grund einer langen Entwicklung heute innerhalb der Arbeiterbildungsbewegung Einverständnis, Uebereinstimmung auch mit den Methoden andersgerichteter Bildungsbestrebungen.

Wir suchen nicht mehr rein intellektuelle Bildung, sondern allseitige, welche den ganzen Menschen erfasst. Wir sehen im Gemeinschaftsleben ein sehr wesentliches Mittel dieser Arbeit. So beziehen wir die sportliche Arbeit des Satus, die soziale des Arbeitersamariterbundes, das Wandern und Forschen der Naturfreunde, die Erziehungsarbeit der Kinderfreunde ebenso wie die Arbeit der Frauen, der Gewerkschaften, der Jugendverbände in dies Gebiet mit ein, und so wie die Zentrale für Arbeiterbildung von allen diesen Verbänden Unterstützung erfährt und ihrerseits ihnen Anregung, Ratschläge, Material und finanzielle Hilfe zuteil werden lässt, so sollte in jedem kantonalen oder lokalen Bildungsausschuss, der richtig arbeitet, diese Teilung zugleich und Zusammenfassung der Aufgaben und der Arbeit vorgenommen wer-

den. Sie ist erfahrungsgemäss möglich, und, wo sie glückt, trägt das reiche Früchte, da auch geringe Kräfte vereint mächtig werden.

Vielfältig wie die Verbände sind auch die Methoden der Arbeit. Sie reichen von der ältesten klassischen Form des Vortrags, der « künstlerischen Darbietung », des Kurses und der Arbeitsgemeinschaft über die Wanderungen, Feste, Studienfahrten, die stille Arbeit der Arbeiterbüchereien, Verlage und Buchgemeinschaften und das weite Gebiet der Presse zu dem Gemeinschaftsleben, das sich um Volkshäuser, Genossenschafts-, Gewerkschafts- und Volkshochschulheime entwickeln kann und auch manchmal entwickelt, wenn die rechte Umgebung für eine rechte Menschengemeinschaft sich findet. Uns fehlen nicht die mannigfachsten Formen und Möglichkeiten. Was oft noch fehlt, das ist die Geduld, Vertiefung, Stetigkeit und — wichtiger als alles — die rechte Arbeitsteilung und Zusammenfassung.

Es ist ein ganz allgemein verbreiteter Mangel der Arbeiterbewegung, und ihrer Art nach muss die Bildungsarbeit besonders schwer darunter leiden, dass zuviel Arbeit auf einzelne gehäuft wird, dass unter Masse und Mannigfaltigkeit der Aufgaben die Intensität und Sauberkeit der Arbeit leidet, dass man mit Zeit, mit Kräften, mit Geld zu sparen meint, indem man aus den Menschen möglichste Massen von Arbeitsleistungen herausholt. Wobei übersehen wird, dass Gutes auf geistigem Gebiet wie auf dem der Menschenbildung nur erwächst aus Konzentration, aus geduldiger und ruhiger Hingabe, deren Voraussetzung Musse ist, das, was unserer gesamten Bildungsarbeit bisher am meisten fehlt. Sie ist noch gar zu sehr beseelt vom Geist des Zeilenhonorars: soundso viel Zeilen, soundso viel Arbeitsstunden, soundso viel Teilnehmer, soundso viel abgesetzte Broschüren, Bücher und Zeitungen, das ist das Wichtigste... die Masse macht es.

Es wird immer wieder nötig sein, daran zu erinnern, dass die höchsten geistigen und künstlerischen Leistungen nicht gemessen und gezählt werden können. Die unsterblichsten Gedichte zählen oft nur wenige Zeilen, die vollendetsten Bilder nur wenige Quadratzoll. Das Christentum und alle langdauernden und tiefer wirkenden Bewegungen gingen hervor aus der Gemeinschaft von ein Dutzend Menschen. Wenige Worte können die entscheidendsten Erkenntnisse geben. Eine geistige Entwicklung lässt sich nicht nach der Uhr berechnen und die Tragkraft einer Bewegung nicht nach der Mitgliederzahl bemessen.

Alle unseren modernen Bildungsbestrebungen leiden unter dem Aberglauben, dass wie in der materiellen Produktion statistische Zahlen und finanzielle Berechnungen entscheidend seien. Man bemisst den Wert eines Buches nach der Zahl der verkauften Exemplare, die Höhe einer Kultur nach den verlegten Büchern, die Bedeutung eines Wissenschafters nach der Zahl seiner Zuhörer. Nach solchen Berechnungen würde Goethe hinter der Courths Mahler, das Deutschland der Klassik hinter dem Dritten Reich

und Spinoza, Kant und Schopenhauer meilenweit hinter Herrn Julius Streicher rangieren.

Es ist eine Lebensbedingung für die Arbeiterbildung, dass sie begreife, wie still geistiges Empfangen und Reifen vor sich geht, dass ein Baum, der tiefe Wurzeln schlägt, langsam wächst, und dass sogar im einfach Organischen, weit mehr aber im Seelischen und im Sozialen die Lebensdauer und Lebenskraft im direkten Verhältnis steht zur Dauer der Empfängnis und der Reife.

Die Arbeiterbewegung hat darin gerade im letzten Jahrzehnt manches lernen können. In dieser Zeit der Prüfung ist vieles zugrunde gegangen, was sehr gross und prunkvoll begonnen war, und vieles, was ganz klein und unscheinbar ein unbeachtetes Dasein führte, hat sich bewährt. Von den gewaltigen Bildungsinstitutionen der deutschen Arbeiterschaft ist nichts geblieben. Aber geblieben ist und bewährt hat sich die Ueberzeugung, die in langsamer Gemeinschaftsarbeit kleiner Gruppen gewachsen war. Und diese selben kleinen Gruppen, Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, die auf Vertrauen und genauer Bekanntschaft gegründet waren, haben die schlimmsten Prüfungen überstanden und versprechen als Samen einer neuen Bewegung zu überdauern.

In den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch der deutschen und dann der österreichischen Arbeiterbewegung und unter dem schwindelhaften Eindruck des nationalsozialistischen Aufstiegs haben viele auch in der Schweiz geglaubt, das Heil liege für die Arbeiterschaft in Massenbeeinflussung und Massenbildung. Uebersehen wurde dabei, dass schon dieses Wort sinnlos ist, weil es zwei völlig unvereinbare Begriffe vereinigt. Masse ist ihrem Wesen nach ungeformt, das aber heisst ungebildet. Gebildete Masse ist ein Unsinn. Und man kann sehr wohl Bildung umschreiben mit « Entmassung ».

Die Arbeiterbewegung ist eine Bewegung, durch welche die noch ungeformten, gestaltlosen und ungebildeten Massen zum Klassenbewusstsein und durch dieses zum Menschenbewusstsein erweckt und zum Willen erzogen werden, Menschen zu werden, das heisst, sich innerlich und äusserlich durchzubilden vom unterschiedslosen Massenteil zu Persönlichkeiten, die imstande sind, eine Gemeinschaft zu bilden.

Der ganze Unterschied zwischen dem Ziel des gleichschaltenden, den einzelnen auslöschenden Faschismus und Nationalsozialismus und demjenigen einer demokratischen Arbeiterbewegung, der die schöpferische und sittliche Persönlichkeit im Arbeiter befreien will, liegt in diesen beiden Worten Gleichschaltung der Massen und Bildung der Gemeinschaftsmenschen.

Damit ist aber auch gesagt, dass die Methoden dieser entgegengesetzten Bewegungen entgegengesetzt sein müssen.

Die Kraft, eine Masse zur Gemeinschaft zu wandeln, das heisst sie nicht mit geschickten Schlagworten in eine Suggestion zu peitschen, sondern sie mit dem Bewusstsein einer Aufgabe, dem

Gefühl der Solidarität und dem Willen zur Verantwortung zu erfüllen, diese Kraft geht immer nur vom einzelnen Menschen und seiner vorbildlichen Haltung aus. Darum beruht auch unsere Bildungsarbeit, wo sie recht geschieht, immer auf solchen Menschen, auf den Gruppen, die sie sammeln und mit ihrem Geist durchdringen, auf dem Vertrauen, das diese Gruppen vereint und erzieht, und auf der Wirkung, die von ihnen aus immer weitere Kreise erfasst und zur Gemeinschaft bildet.

Die Massenversammlung ist unentbehrlich als Mittel, in die Öffentlichkeit zu gelangen. Sie hat ihre starke Bedeutung als politisches Mittel und als Zeugnis für die noch Unbeteiligten. Für die Bildungsarbeit ist sie bedeutungsvoll nur als Auftakt. Diese selbst erfolgt weit besser in engeren Gemeinschaften, in welchen allein sich die genaue persönliche Beziehung herstellen kann, die Voraussetzung dauernder Wirkung ist.

Soll diese Arbeit nicht zur Sektenbildung, zur Verengung und — was das Schlimmste von allem ist — zur Selbstgefälligkeit führen, so darf sie allerdings nicht Selbstzweck werden. Nicht die Befriedigung und das Behagen der Mitglieder darüber, dass man es so schön hat miteinander, und dass man so tüchtig und gescheit sei, ist das Erstrebenswerte. Es bleibt immer die Aufgabe jeder solchen Gruppe, mögen es nun Kinderfreunde, Jugendgruppen, Frauenzirkel oder Studiengemeinschaften sein, Samen zu werden, die Frucht tragen, Sauerteig, der die träge Masse auflockert, Boten, die das, was sie empfangen haben, weitergeben. Für diese Wirkung ins Weite, die aber aus der eigenen sicheren Bildung hervorgehen muss, können wir allerdings viel lernen von den uns sonst so entgegengesetzten Massenbewegungen. Der Wert des Symbols der Banner und Abzeichen, der Gemeinschaftslieder, der Grussformen, der Wert der einfachen und eindrucksvoll formulierten Parolen — von der Arbeiterbewegung immer gekannt und angewandt, aber dann von den Gegnern ausgebeutet und überboten — soll keineswegs bestritten werden. Aber all das bleibt äusseres Zeichen und wirkt nur dann im rechten Sinne, wenn es geboren ist aus dem Geiste, aus einem tiefen Glauben, einer klaren Ueberzeugung und einem festen Willen, dem Willen zur Aenderung der heutigen unmenschlichen Welt vom Menschen aus, für den Menschen und durch den Menschen.

IV. U n s e r e Z i e l e .

Unsere Bildungsaufgabe hat sich in demselben Masse kompliziert, wie die Aufgaben der Arbeiterschaft komplex geworden sind. Während früher die reine Oppositionsstellung ihr gestattete, sich zu begnügen mit grundsätzlicher, theoretischer Schulung, während die praktischen Aufgaben sich aus dem unmittelbaren täglichen Bedürfnis ergaben, für ihre Besserstellung gewerkschaftlich und genossenschaftlich zu kämpfen, während ausserdem die organisato-

rische Geschlossenheit es sehr leicht machte, eine einfache und klare Linie innezuhalten, hat sich das alles grundlegend geändert. Die unmittelbaren sozialen Aufgaben sind sehr verwickelt und zugleich sehr schwierig geworden, denn die wirtschaftliche und politische Krise erschwert nicht nur das erfolgreiche Arbeiten für eine Besserstellung, sondern gefährdet zugleich das Errungene, und endlich belasten die wachsenden Gefahren und das immer augenscheinlichere Versagen der bisher regierenden Kreise sogar den einfachsten Aufgaben gegenüber die Arbeiterschaft mit einer ungeheuren Verantwortung. Wir bedürfen deswegen einer weit tieferen Grundlegung unserer Haltung, damit die Verwirrung nicht überhand nimmt und uns alle mitreisst. Wir brauchen weit besser und vielseitiger ausgebildete Fachleute, um den Alltagsaufgaben gerecht zu werden, und wir brauchen gegenüber den grossen und sehr dringenden Zukunftsaufgaben eine klare und schöpferische Auffassung dessen, was aus der Schweiz, aus Europa und aus der Welt denn werden solle, damit die Katastrophe des Krieges nicht in ein Chaos und einen allgemeinen Zerfall unserer Kultur ende.

Gerade das Fehlen einer solchen positiven und klaren Auffassung des zu Erstrebenden trägt sehr wesentlich zu unserer Verwirrung bei. Denn daraus schliessen viele, es gebe für die Arbeiterschaft Europas nur die Alternative, sich entweder der Politik Stalins oder des angelsächsischen Blockes anzuschliessen, oder glattweg in der Achsenpolitik aufzugehen. Die Vorstellung davon, dass die europäische Arbeiterschaft ihre eigene selbständige Politik aus ihrer eigenen Lage und auf Grund eigener Erkenntnis und eigenen Entschlusses zu entwickeln habe, ist nur selten vorhanden.

Es ist sicher, dass eine solche Vorstellung nicht, wie Minerva aus dem Kopfe des Zeus, aus einem einzigen glücklichen Augenblick geboren werden kann. Sie bedarf langer sorgfältiger und gemeinsamer Arbeit. Sie muss erwachsen aus einer genauen Prüfung der Tatsachen und der Möglichkeiten, die diese uns bieten, und sie muss erwachsen aus der klaren Vorstellung dessen, was notwendig ist, um die menschlichen Bedürfnisse nach Sicherheit, schöpferischer Tätigkeit und freier Verantwortung zu erfüllen.

Glücklicherweise werden die Kreise, die mit diesen Fragen sich befassen, immer grösser. Aus ihnen wie aus der gesamten europäischen Ueberlieferung strömen uns die Elemente einer neuen Ordnung zu. Die Arbeiterschaft hat sie nur aufzunehmen, mit ihren eigenen Erfahrungen in Einklang zu bringen und dem grossen Leitgedanken eines freien, geeinten demokratisch-solidarischen Europas unterzuordnen.

Hier liegt die Aufgabe der Arbeiterbildung. Sie, die nicht belastet ist durch drängende Tagesarbeit, die nicht verwirrt zu sein braucht durch die politischen Meinungskämpfe, hat gerade um dieser ihrer Freiheit willen eine grosse und schöne Verantwortung. Möge ihr gerade aus der gewaltigen Grösse ihrer Aufgabe die Kraft

erwachsen, mögen an ihr sich die Persönlichkeiten heranbilden, die Träger der Zukunft zu sein vermögen.

Wohl ist das Wort des Dichters wahr, dass die Not an einem grossen Tage das Werk von Jahrhunderten vollbringt. Aber das geschieht nur dann, wenn im Bewusstsein der Menschen dies Werk klare Gestalt annimmt. Dazu Sorge zu tragen, ist die gegenwärtige Aufgabe der Arbeiterbildung.

Die Lage in der Bekleidungs- und Lederbranche und der VBLA.

Von E. B i r c h e r.

Das Bekleidungsgewerbe, die Schuhindustrie sowie die übrigen lederverarbeitenden Gewerbe und Industrien fallen in das Organisationsgebiet des Verbandes der Bekleidungs-, Leder- und Ausrüstungsarbeiter der Schweiz (VBLA.). Es soll im vorliegenden Artikel weniger versucht werden, eine umfassende Darstellung der Gewerkschaftspolitik des Verbandes zu geben, wie dies grössere Verbände in vorhergehenden Nummern getan haben, als andeutungsweise die besondern Verhältnisse darzustellen, mit denen sich der VBLA. auseinandersetzen hat.

Ob man sich mit der Situation im Bekleidungsgewerbe oder mit der Lage in den lederverarbeitenden Branchen befasst, ein Grundproblem drängt sich sofort auf: der Kampf zwischen handwerklicher und fabrikmässiger Herstellung, der sich teilweise — nicht immer — deckt mit dem Kampf zwischen Qualität und billigerer Quantität. In einzelnen Gebieten ist der Kampf bereits entschieden (so etwa zwischen Schuhmacher und Schuhfabrik), in andern kämpft das Handwerk noch zähe um ein letztes bisschen Platz an der Sonne. Ich will versuchen, im nachstehenden die Situation in den einzelnen Erwerbszweigen kurz zu umreissen:

I.

Im Bekleidungsgewerbe setzt sich der Vormarsch der Konfektion gegen das Masskleid weiter fort. Wie komplex die Hintergründe dieser Entwicklung sind, zeigt mit aller Deutlichkeit die neueste Veröffentlichung der Preisbildungskommission des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements «Ueber die Lage in der schweizerischen Herrenschniderei (Massschniderei und Konfektion)». Das fast hundertseitige Heft enthält eine Unmenge aufschlussreicher Details, auf die ich hier leider nicht eingehen kann. Dabei handelt es sich ausschliesslich um die Verhältnisse in der Herrenschniderei! Eines geht klar aus den Erhebungen hervor: Die Herrenkonfektion hat im allgemeinen, gemessen an der Mass-